

wichtigsten Beiträge zu ihrer Datierung, Lokalisierung und Deutung. – Dieter Brosius, Die Ebstorfer Weltkarte von 1830 bis 1943 (S. 23–40): Die seit 1934 laufenden Bemühungen der Äbtissin des Klosters, die Karte zurückzubekommen, scheiterten am Widerstand des Staatsarchivs Hannover; da die Karte nicht einmal nach einer ersten Teilzerstörung des Archivs ausgelagert wurde, fiel sie dem nächsten Luftangriff im Oktober 1943 zum Opfer. – Klaus Jaitner, Kloster Ebstorf und die Weltkarte (S. 41–53), behandelt Gründung und Besitzentwicklung des Klosters, die Pröpste des 13. Jh. sowie die Ebstorfer Märtyrerlegende und bestreitet weiterhin die Identität des Propstes Gervasius mit Gervasius von Tilbury. – Armin Wolf, Ikonologie der Ebstorfer Weltkarte und politische Situation des Jahres 1239 (S. 54–116, 3 Abb., 5 Karten, 3 Tafeln), untersucht zunächst die 75 deutschen Ortsnamen auf der Karte und nimmt an, daß durch die ausgewählten Orte die Vorfahren und Verwandten Ottos von Lüneburg verzeichnet seien. Nach der auf ihr angedeuteten politischen Konstellation müsse die Karte zwischen 1235 und 1239 entstanden sein. Historische, kunsthistorische und kartographische Argumente erweisen die Karte als ein in Ebstorf selbst geschaffenes geistiges Werk des Gervasius von Tilbury. In einem Postscriptum setzt sich der Vf. mit der Datierung B.U. Huckers (DA 44, S. 510ff.) auf 1208–18 auseinander. – II. Mappa mundi im europäischen Horizont. – Uta Lindgren, Zur Position der Ebstorfer Weltkarte in der Geschichte der Geowissenschaften (S. 123–128), untersucht die Darstellung geographischer Gegebenheiten auf der Karte; sie ist die erste hydrographische Karte, ermangelt aber eines Ordnungssystems und hat von den im 12. Jh. schon vorhandenen kartographischen Errungenschaften keinen Gebrauch gemacht. – Anna-Dorothee v. den Brincken, Die Ebstorfer Weltkarte im Verhältnis zur spanischen und angelsächsischen Weltkartentradition (S. 129–145, 3 Abb.), gibt einen Überblick über die Ökumene-Karten des frühen und hohen MA und sieht die Ebstorf-Karte in der Tradition spanischer und angelsächsischer Kartographie. – Jerzy Strzelczyk, Der Prozeß der Aktualisierung Polens und Osteuropas im Verständnis der gelehrten Kreise des 13. Jahrhunderts (S. 146–166, 4 Abb.): Polen, der westeuropäischen Welt lange Zeit kaum bekannt, wird in der Ebstorf-Karte erstmals relativ vollständig und exakt dargestellt. – Rudolf Simek, Skandinavische Mappae Mundi in der europäischen Tradition (S. 167–184, 12 Abb.), beschreibt die fünf erhaltenen altnordischen Weltkarten. – Birgit Hahn-Woernle, Die Ebstorfer Weltkarte und Fortuna Rotis-Vorstellungen (S. 185–199, 10 Abb.): Seit dem Ende des 12. Jh. gibt es Bilder, auf denen sich die Fortuna im Zentrum des Glücksrades befindet. Eine Hs. des 13. Jh. setzt Christus als Herrn der Welt und Richter am jüngsten Tag an die Stelle der Fortuna. Diese Idee glaubt die Verfasserin auch in der Weltkarte dargestellt. – III. Die Weltkarte als Bildkunstwerk. – Kerstin Hengvoss-Dürkopp, Jerusalem – Das Zentrum der Ebstorf-Karte (S. 205–222, 12 Abb.), betont die ikonographisch einzig dastehende Hervorhebung Jerusalems auf der Karte, die sie als Propaganda für einen Kreuzzug gegen Slawen und Preussen deutet. Der Beitekt auf der Karte, laut dem der ganze Erdkreis das Heilige Grab zu gewinnen (so *querere* zu übersetzen) trachte, war aber nur 1187–1229 wirklich aktuell und dürfte sich daher auf den Kreuzzugsplan Kaiser Ottos IV. beziehen. – Renate Kross, Über die Zeichnungen auf der Ebstorkarte und die niedersächsische Buchmalerei (S. 223–244, 20 Abb.), will